

Preiszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis 11 Uhr 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr; Marienstraße 13.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Anlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ bis Zeile 2 Ngr.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Januar f. J. beginnende neue vierteljährliche Abonnement der Dresdner Nachrichten werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Der Preis beträgt in Dresden vierteljährlich 20 Ngr. incl. Zubringerlohn, bei Bezug durch die Post innerhalb Sachsen 22 Ngr.; im Auslande tritt Postzuschlag und Stempelgebühr hinzu. Die Exped. der Dresdner Nachrichten. (Marienstraße Nr. 13.)

Dresden, den 26. December.

Ueber die erste Entree Sr. Majestät des Königs Johann und Sr. Majestät dem König von Preußen in Großenhain hat bekanntlich die „Rheinische Zeitung“ ihren Lesern ein Märchen aufgetischt, das als Phantasiestück recht gut sein mag, insofern eine weitere Beachtung nicht verdient. Größere Glaubwürdigkeit scheint die nachfolgende Nachricht zu verdienen: „Die Jüge hielten sie rechts auf dem improvisirten Perron, König Wilhelm ging dem König Johann rasch entgegen mit den Worten: „Willkommen, Schwager!“ König Johann hatte keineswegs die Arme gekreuzt, sondern hielt sie militärisch an den Seiten, in der Linken den abgezogenen Fieberhut. Ernst salutirend begann er: „Ew. Majestät, ich ...“ Weiter ließ ihn König Wilhelm nicht kommen. Beide Hände des Königs lassend, zog er ihn an sich, umarmte ihn, sagte: „Ohne Umstände, Schwager!“ und küßte ihn auf beide Wangen. Arm in Arm bestiegen Beide den königlichen Salonwagen, gefolgt von dem Kronprinzen Albert, dem König Wilhelm, sich tief verbeugend, die Hand geküßt hatte.“

Wie wir hören, haben sich in Dresden zwei Wahlcomitês, bestehend aus sehr angesehenen Bürgern unserer Stadt, insbesondere auch Kaufleuten und Gewerbetreibenden, für die Wahlen zum Norddeutschen Parlamente gebildet; das eine dieser Wahlcomitês ist für Altstadt-Dresden thätig und hat daselbst Herrn Kaufmann Jordan aufgestellt; — das andere ist für Neustadt-Dresden und die angrenzenden Gerichtsämter Dresden, Schnefeld, Moritzburg, Radeberg, Radeburg und Königbrück thätig und hat sich auch mit den dasigen Localcomitês in Vernehmung gesetzt. Dasselbe hat bereits vorige Woche seine Thätigkeit begonnen und für seinen Wahlbezirk den Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze als Wahlcandidaten aufgestellt.

Wie man sagt, soll Sachsen statt seiner bisherigen 20 Bataillone Infanterie deren nun 28 bis 29 stellen, welche in Regimentern zu 3 Bataillonen abgetheilt werden sollen. Man würde sonach die sich trefflich bewährt habende Brigadenthellung, die bisher galt, verlassen. Sachsen wird wahrscheinlich in Zukunft 9 Regimentern Infanterie und 6 Regimentern Reiterei stellen. Unter diesen 6 Reiter-Regimentern soll künftighin auch ein Uhlanen-Regiment sein, Denjenigen vielleicht eine Freude welches bunte Uniformierung und militärische Entfaltung Freude macht. Selbstverständlich wohl werden die alten Uniformen erst völlig abgetragen werden und später bei neuen Anschaffungen der neue Faschnitt eintreten. Unsere wackeren Kavallerie wird vielleicht verhältnismäßig die wenigsten Veränderungen erfahren. Sachsen hat seit 1815 seine Armes und seine Kunwerverwaltung möglichst vereinfacht, 1848 auch seine städtische Selbstgarde mit den hohen Bärkappen und den leuchtenden Uniformen abgeschafft. Die sächsische Kavallerie und die sächsische Artillerie-Regimenter haben sich 1812 und 1813, wie nicht minder schon die Infanterie 1809 ausgezeichnet. Die neuesten Leistungen unserer Truppen sind bekannt.

Nicht nur in Künstlerreisen, sondern auch in anderen Sphären der Gesellschaft zu Dresden, und da, wo vorzüglich Einnahme für das Theater herrscht, bildet die Wiederbesetzung der Stelle eines Hoftheater-Intendanten eine brennende Frage. Fast man das Wesen der Kunst ins Auge, erwägt man die Bedeutung des Theaters nach den Anforderungen unserer Zeit überhaupt und ganz besonders unserer Hofbühne, die eine so glänzende Vergangenheit hinter sich hat, so fällt die Beantwortung dieser Frage allerdings schwer ins Gewicht. Ob er lassen sich in einem Staate zwanzig andere, Weist erfordernde Stellen besetzen, als gerade diese, deren die Theaterleitung ist eine Erfahrungswissenschaft. Hoffen wir zum Heil der Kunst, daß hier der rechte Mann gefunden werde. Ein Intendant muß ein durchaus künstlerisch gebildeter Mann sein, der mit Geist zugleich Humanität verbindet und sein schwieriges Amt mit wahrer Liebe zur Kunst verwaltet. Ein Intendant muß selbst ein imponantes Reizere haben, er ist gleich einem General, der aber sehr zu bedenken hat, daß Schauspieler, Sänger und Sängervinnen keine Soldaten sind, und er gegen alle Uhlanen

gewaffnet sein muß, die ihm stündlich entgegen treten. Zweitens darf er sich nicht ärgern: wenn dies geschieht, dann ist's um ihn gethan. Kurz und gut, ein schwieriges Amt und durchaus nicht beneidenswert trotz der glänzenden Außenseite, die nur Derjenige erblickt, welcher von dem Theaterwesen nur eine oberflächliche Kenntnis hat.

Die preussischen Garden haben während der Feiertage die Galafrühe auf die Helme gesetzt. Gestern Morgen brachte ein preussisches Musikchor Sr. R. H. dem Prinzen Georg im Gartengrundstück auf der Vangeasse eine Morgenmusik.

Bei der Leipzig-Dresdner Eisenbahn soll dem Vernehmen nach eine Aenderung mit den Billets eintreten. Wenn diese Billets bisher auch manches zu wünschen übrig ließen, da Tagesbillets dritter Classe allerdings eine bessere Farbe und härteres Papier haben könnten, so erscheinen sie doch noch zweckmäßig genug. Der Schaffner coupirt beim Einsteigen das Billet und der Passagier wird nicht wieder belästigt; die neuen Billets hingegen sollen wieder abgenommen werden. Das kann nicht zweckmäßig sein, da in vielen Fällen (bei Amts- und Geschäftsreisen) das Billet dem Passagier als späterer Nachweisungsbeleg und Ausweis gilt. Auch versichert man uns, daß das Expediren an den Billetstellen langsamer von Statton gehen wird, als bisher. Es liegt nach keiner Seite ein eigentlicher Grund zur Aenderung der Billets vor. Der Dienst der Beamten würde nur mehr erschwert, ebenso die Unzutraglichkeit für sie und die Passagiere, deren Tragweite noch nicht abzusehen ist. Die jetzigen Billets bestehen bereits 27 Jahre und nie ist eine Klage darüber laut geworden.

Das treue deutsche Herz verleugnet sich doch nie und wenn es Tausende von Meilen entfernt ist von dem heimathlichen Boden. Beweis davon empfangt zu Leipzig der Redacteur der „Gartenlaube“, Herr Ernst Reil. Nachdem der brave Mann in den letzten Zeiten der Noth für arme Bedrängte und Verarmte an 6000 Thlr. gesammelt, gingen ihm noch aus Australien von dort lebenden Deutschen 1400 Thlr. zu, damit er sie vertheile und verwende, wo das Verhängniß tiefe Wunden geschlagen. Und Ernst Reil wird sie verwenden, „einem Jeden nach seinen Kopf“, wie Strach sagt; er, der nebenbei oft noch mit voller Hand aus eigener Tasche giebt, was er, wie viele Leute sagen, auch könne, da ihn das Glück aufgesucht habe. Dem ist aber nicht so; er hat das Glück selbst in sein Haus getragen, wie neulich ein Freund zur Feier seines fünfzigsten Geburtstages in einer poetischen Weise ganz richtig von ihm sagte. Die „Gartenlaube“ konnte jeder andere Buchhändler begründen, der Weg war offen; Geist und Verstand aber, Erleunen dessen, was die Zeit will und was sie bedarf, Fleiß und Energie, das waren die Grundpfeiler zu der Brücke, worauf der Wille dann das Glück festhielt trotz der Entbehrung und Wellenbrandung der Zeit.

Als ein Lebenszeichen, „Schöner Erinnerung an Dresden“, besonders aber der Quartiergeber und der lieben Jüngen eingedenk, wie es in den Briefen heißt, haben mehrere Dresdner Familien zu dem jetzigen Weihnachtsfest ost aus weiter Ferne Geschenke von preussischen Militärs erhalten, die vergangenen Sommer hier im Quartier gelegen. Da sendet ein Leutnant von der Landwehr seinem braven Quartiergeber ein Paar schöne, fetts, geräucherete Gänsebrüste und nebenbei für den kleinen Willi eine Hauptwaache mit blauen Soldaten. Ein Anderer hatte eigenhändig drei fetts Ganten geschossen und da er glücklicher Bräutigam geworden, hatte die Auserwählte seines Herzens nicht gesäumt, der kleinen, ihr so lieblich geschilberten Marie eine Puppe beizufügen. Ein Dritter, dessen Heimath bei Magdeburg, erstreute seinen Quartiergeber mit einem zwei Zoll dicken, großen Pfefferkuchen, dessen Glanzseite die Worte „Bivat Dresden“ in Zuckerguß zierten. Ein Fokskript in dem Briefe bemerkt noch besonders ein schönes Compliment an die „hübsche Christel“, was die Köchin so erquickte, daß sie sich mit der Schärze eine Freudenthräne aus dem Auge wuschte.

Unlängst kam in einer Gesellschaft die Rede auf das bereits genehmigte Project, eine neue Kirche und Schule auf dem Areal des Ehrlich'schen Gestirns am Bismarck-Schlage zu erbauen. Die Nothwendigkeit dieses, schon im nächsten Jahre beginnenden Baus, wurde zwar allgemein anerkannt; dagegen aber wurden so manche Bedenken in Bezug auf diesen soweit von der übrigen Bismarck'schen Vorstadt entlegenen Bauplatz erhoben und daß's anders Plätze als geeigneter bezeichnet. Von diesen Vorschlägen, unter welchen auch die neue Circusstraße erwähnt wurde, fand jedoch nur ein einziger mehrseitigen Anklang, nämlich der, daß sich der Rampische Holzhof dazu am Besten eignen würde und sprach sich demzufolge die Meinung dahin aus, daß es am Ende doch nicht so schwer sein dürfte, dieses im Eigenthum des Staats befindliche Areal durch einen Umtausch gegen den Ehrlich'schen Stifsgarten und da nöthig gegen Gewährung einer Entschädigung für die dort aufzuführenden Holzgebäude, zu erlangen; denn es verschläge ja nichts, wenn der Holzhof auch etwas weiter von der Stadt ablege,

während andererseits Kirche und Schule dann dem Mittelpunkte der Bismarck-, Mathilden-, Circusstraße, den beiden Siegelgassen u. s. w. näher gerückt würden. — Ob dieser unmaßgebliche Vorschlag von unseren städtischen Behörden noch nachträglich in Ueberlegung zu ziehen sein möchte, lassen wir ganz dahingestellt sein; allein der Mühe sollte es sich doch vielleicht lohnen, die Vortheile und Nachteile des Platzes im Ehrlich'schen Stifsgarten mit denen des fraglichen Holzhofplatzes nochmals zu beleuchten; um im Falle, daß letzterer für geeigneter befunden werden sollte die nöthigen Vorschritte wegen dessen Erwerbung einleiten zu können.

In der Zeit vom 1. Juni 1865 bis eben dahin 1866 sind nach amtlichen Tabellen im Königreiche Sachsen, und zwar mit Ausnahme der Städte Leipzig und Dresden, nicht weniger als 2615 Hunde als toll oder der Tollmuth verdächtig getödtet worden. Die Landgenossen allein hat 626 Stück getödtet. Bei 389 Hunden ist die Wuthkrankheit thierärztlich constatirt oder doch mit Gewißheit anzunehmen gewesen und es haben dieselben 152 Menschen und 181 verschiedene Thiere gebissen; letztere sind ebenfalls getödtet worden.

Am 19. d. M. Vormittags ist die 65 Jahre alte Handarbeiterin verw. Rahn in Böbla bei Detrand auf dorthem Rittergute dem, von der mittels Pferdekraft in Bewegung gesetzten Dreschmaschine abgeleiteten, Transmissionswerke zum Betriebe der Häckelschneidemaschine mit den Klädern zu nahe gekommen; erfasst, niedergeworfen und mit dem Kopfe von der eisernen Welle zwischen die und die Steinmauer dergestalt gepreßt worden, daß sie alsbald darauf den Geist aufgab. In die Räume des Transmissionswerkes haben in der Regel nur einzelne betraute Leute Zutritt, die Verunglückte hat sich dem Vernehmen nach aber eigenmächtig dorthin begeben und sonach ist irgend eine Verschuldung dritten Personen nicht bezuzweifeln.

In der Scheune des Gutsbesizers Herrig in Raschdorf bei Detrand ist am 19. d. M. Mittags ein Schafenscheun zum Ausbruch gekommen, in Folge dessen dieselbe sammt den darin aufbewahrten Getreide- und Futtervorräthen niedergebrannt.

Dem „Desert-Journal“ zufolge hat die Mormonen Colonie durch den Tod ihres Bischofs, Peter Schmitt, einen schweren Verlust erlitten. Der „ehrwürdige“ geistliche Herr ist 37 Jahre alt geworden und hinterließ 11 Frauen und 4 kleine Kinder, welche an seinem Grabe weinen. Diese Nachkommenschaft ist indessen noch gering gegen die der Mormonen, Brigham Young, welcher vor 253ste Ehe geschlossen hat und bisher glücklicher 623 Kindern ist.

Berlin. Als Vorgeschiedener, wie das zur Uffum bei der Pariser Ausstellung ausgebeutet kann die Noth dienen, daß Dentu für das Privatstimmungs-Katalog allein herausgeben zu dürfen, als 503,000 Fr. bezahlt hat. Natürlich muß dies viel theurer werden, daß diese Summe reichlich

Ehlingen, 18. December. Die wegen Kindesmordes zum Tode verurtheilte Wittwe Mitschuldiger Hörtig sind heute guillotinet nach gefaßt. Hörtig hielt in seiner Gegenwart die Tyranni, bis ihm das Fall abschneid.

In Amerika werden jetzt Hobe von Nöbeln benutzt. Dieselben werden zu Fäden von der Form eines Pferdwahrgen neben größerer Billigkeit Vorzug, daß sie die Wollen fern

Die conc. Dresden Expedition: 26. 1 sorgt Geld in jeder Verz. Waaren, Werthpapier, unter Verle. Betten.

Notiz. ist

G. G. Schür Es ist für Jed. und hält diese Dan. Gratulations- und sen, die mannigfa

Schlafrod

Nr. 2. gr